Der Lecha Patriot

und

Northampton Demokrat.

"Hütet euch vor geheimen Gesellschaften."—Waschington.

Allentaun, Pa. gedruckt und herausgegeben von **Guth und Sage**, in der Hamilton Straße, einige Thüren unterhalb Hagenbuch's Wirthshaus.

Jahrgang 14.] Mittwoch, den 10ten März, 1841. [No. 2.

Bedingungen.

Diese Zeitung wird jeden Mittwoch auf einem großen Super Royal Bogen, mit ganz neuen Schriften, herausgegeben.

Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahrs, in Vorausbezahlung.—Im Fall dies nicht geschieht, so werden ein Thaler und fünf und zwanzig Cents angerechnet.

Kein Subscribent wird für weniger als 6 Monate angenommen, und keiner kann die Zeitung aufgeben, bis alle Rückstände darauf abbezahlt sind.

Bekanntmachungen, welche ein Viereck ausmachen, werden dreimal für einen Thaler eingerückt, und für jede fernere Einrückung fünf und zwanzig Cents.—Größere nach Verhältniß.

Diejenige welche die Zeitung mit der Post oder dem Postreiter erhalten, müssen selbst dafür bezahlen.

Alle Briefe an den Herausgeber müssen postfrei eingesandt werden, sonst werden sie nicht aufgenommen.

Oeffentliche Vendu.

Dienstags den 2ten und Dienstags den 16ten März, an beiden Tagen um 10 Uhr Vormittags, soll an dem Hause des Unterzeichneten, in Sud-Wheitball öffentlich zum Verkauf angeboten werden:

Pferde und Pferde-Geschirr, Rindvieh, Schweine, 3 viergäuls Wägen, 2 Boddies, eine Sulkey, 2 Holzschlitten, Pflüge, Eggen, nebst noch vielerlei Haus- und Bauern-Geräthschaften, zu weitläuftig zu melden,

Die Bedingungen sollen am Tage des Verkaufs bekannt gemacht und Aufwartung gegeben werden, von

Charles Mertz.

Feb. 17. *—3m

Nachricht

wird hiermit gegeben, daß die Unterzeichneten als Administratoren der Hinterlaßenschaft der verstorbenen Margareth Hunsicker, letzthin von Heidelberg Taunschip, Lecha Caunty, ernannt worden sind. Alle diejenigen, welche Ansprüche an ersagte Hinterlassenschaft haben, werden hiermit benachrichtiget, daß sie zwischen jetzt und dem nächsten 1. April ihre Rückstände an die Unterschriebenen abzubezahlen haben. Deßgleichen werden auch alle diejenigen, welche Anforderungen haben an ersagte Hinterlassenschaft benachrichtiget, daß sie ihre Rechnungen wohl bescheinigt bis zum ersigemeldetem Dato an die Unterschriebenen einzubringen haben.

Peter Roth, } Adm'or.
Peter Miller, sen. }

Februar, 17. nq—6m

Nachricht

wird hiermit gegeben, daß der Unterzeichnete als Executor der Hinterlaßenschaft des verstorbenen Elias Peter, letzthin von Heidelberg Taunschip, Lecha Caunty, ernannt worden ist. Alle diejenigen, welche Ansprüche an ersagte Hinterlassenschaft haben, werden hiermit benachrichtigt, daß sie zwischen jetzt und dem nächsten 1. April ihre Rückstände an den Unterschriebenen abzubezahlen haben. Deßgleichen werden auch alle diejenigen, welche Anforderungen haben an ersagte Hinterlassenschaft, benachrichtiget, daß sie ihre Rechnungen wohl bescheinigt bis zum ermeldetem Dato an den Unterschriebenen einzubringen haben.

Jacob Peter, Executor.

Februar 17. nq—6m

Nachricht

wird hiermit gegeben, daß der Unterzeichnete als Executor der Hinterlassenschaft des verstorbenen John Handwerk, letzthin von Heidelberg Taunschip, Lecha Caunty, ernannt worden ist. Alle diejenigen, welche Ansprüche an ersagte Hinterlaßenschaft haben, werden hiermit benachrichtigt, daß sie zwischen jetzt und den nächsten 1. May ihre Rückstände an den Unterschriebenen abzubezahlen haben. Deßgleichen werden auch alle diejenigen, welche Anforderungen haben an ersagter Hinterlaßenschaft, werden benachrichtet, daß sie ihre Rechnungen wohl bescheinigt bis zum ermeldetem Dato an den Unterschriebenen einzubringen haben.

Philip Handwerk, Executor.

Febr. 3. nq—6m

Phöbe Y. Schelly,

Putz- und Bonnet-Macherin,

wohnhaft bei Dr. Joel Y. Schelly, in Hereford Taunschip, Berks Caunty, ist bereit Bestellungen für jede Art von Putz und Damenkleider, wie auch für alle Arten Bonnets anzunehmen, und dieselbe nach den neuesten Moden und an den billigsten Preisen zu verfertigen. Sie ist auch bereit andere Bonnetmacherinnen wohlfeiler mit ungetrimmten Stroh und Braid Bonnets zu versehen, als sie in Philadelphia vielleicht verkauft werden, indem sie dieselben selbst aus dem Stroh und Braid verfertiget.

Februar 3. *—3m

Die neueste Butter-Story.

Bei keiner andern Menschen-Classe unseres Landes ist die Vermögekraft sich befriedigende Genugthuung für Kränkungen zu verschaffen, so mächtig, als bei unseren "Green Mountain Boys."—Man beleidige einen Vermonter, oder fuge ihm Schaden zu, so wird er als der beste und drolligste Mensch den man in seinem Leben sahe, sich zeigen, bis er endlich sich plötzlich durch einen wohldurchdachten Strafeplan an seinem Beleidiger genugend rächt; und während er sein Opfer bis in's innerste schmerzt, gewahrt man jene männliche Offenherzigkeit in seinem Wesen, welche während dem Bluten der Verletzung derselben sogar den Heilbalsam eingießt und es unmöglich macht ihn zu hassen, wie streng auch die beigebrachte Strafe gewesen sein möge. Es erhellet daß die Green Mountain Boys" eine natürliche Gabe besitzen, fast einen jeden Umstand ins Lächerliche zu verwandeln und eine Lustbarkeit daraus zu machen; was sogar bitterer Verdruß für Andere ist, behandeln diese pfiffigen Kerle auf eine solche besondere Art, daß ihr vorheriger Charakter dadurch gänzlich umgeändert wird, so daß sie uns wenn nicht liebreich, doch wenigstens leidlich erscheinen.—Nun zur Geschichte.

An einem Winterabende war ein Landstehrhalter im "Bergstaate (Vermont), mit dem Verschliessen seiner Thüren für die Nacht begriffen, und als er ausserhalb im Schnee stand, um die Fensterladen ebenfalls zu verschliessen, sah er durch das Glas, daß ein Taugenichts ein Pfund frische Butter vom Schelf nahm, und es geschwind in seinen Hut verbarg.

Sobald er diese That bemerkte, so war auch die Art der Bestrafung schon beschlossen, und wenige Augenblicke nachher war der Grün Mountain Kaufmann schon mit der Befriedigung seines Verlangens nach Spaß beschäftigt, und zwar auf eine Weise die ihm von Rechtswegen eine Prämie zugesichert haben sollte.

Seth! redete ihn der Kaufmann an, indem er hereintrat, die Hände zusammenschlug, die Thüre hinter sich zumachte und den Schnee von seinen Schuhen stampfte.

Seht stuhnd an der Thüre, seine Hand ruhte auf der Klinke, und sein Hut mit dem Klumpen Butter auf dem Kopfe, und wunschte sich sobald als möglich zu entfernen.

"Seth, ich sage Seth, setze Dich; denn ich rechne, daß ein wenig von etwas Warmem bei einer solchen grimmig kalten Nacht Einem nichts schaden könne—komm, setz Dich nieder.

Seth fühlte sich höchst unsicher, er hatte die Butter und wünschte sehr abzugehen aber die Versuchung 'Etwas Warmes" zu bekommen, schwächte seinen Entschluß sich abzukratzen, sehr. Diese Unschlüssigkeit wurde jedoch alsbald beseitigt, indem der rechtmässige Eigenthümer der Butter, Seth bei den Schultern faßte und ihn auf einen Sitz dicht beim Ofen niedersetzte, woselbst er ganz von Fässern und Kästen umgeben war, und der Kaufmann vor ihm saß, so daß ihm keine Möglichkeit übrig blieb herauszukommen—und hier, gerade hier, blieb dieser Schalk sitzen.

"Seth," sagte dieser, "wir müssen warmen Sancta Cruz haben," als er den Ofen öffnete und so viele Stücke Holz einlegte, als der Raum gestattete. "Ohne solchen würdest du in einer solchen allewelts kalten Nacht als diese ist, zu Grunde gehen.

Seth fühlte es bereits, daß sich die Butter mit seinen Haaren vermischte, sprang auf, und erklärte daß er gehen müsse.

'Nicht eher, Seth als bis du etwas Warmes eingenommen hast," sagte der Kaufmann; "halt ein, ich habe dir eine Story zu erzählen—daher setz dich nieder," und Seth wurde abermals durch seinen listigen Quäler in seinen Sitz geschoben.

"Es ist zu unausstehlich heiß," sagte dieser kleinherzige Dieb, und versuchte es abermals aufzustehen.

"Setz dich nieder—sei nicht in einer so unvernunftigen Eile," sagte der Kaufmann, indem er ihn abermals in seinen Sitz schob.

Der Dieb aber sagte: "Er habe die Kühe zu futtern und Holz zu spalten, daher müsse er gehen."

"Du must dich aber nicht auf diese Art entfernen. Setz dich nieder; laß die Kühe für sich selbst sorgen und sei ruhig; du scheinst deiner Ruhe beraubt zu sein," sagte der Kaufmann mit einem spöttischen Lächeln.

Was zunächst erfolgte, waren zwei Gläser voll heissen dampfenden Punsches, von welchem das Ansehen hinreichend gewesen wäre, die Haare auf Seth's Haupt in seiner jetzigen Lage zu Berge stehen zu machen, wenn sie nicht durch die Butter an ihrem Stande gehalten worden wären.

"Seth, sagte der Kaufmann, ich will dir einen Toast ausbringen und—mit Butter kannst du ihn selbst versehen—dabei sahe er so unschuldig aus, daß Seth zum Glauben verleitet wurde, er hege keinen Verdacht auf ihn. "Hier, hier ist eine Christtags Gans—(es war eben um die Christtage) "Eine Christtags Gans—gut zugerüstet und wohl mit Butter versehen!"—Ich sage dir, Seth das ist das beste Essen in der ganzen Welt. Und, Seth verbrauche ja kein Schmalz oder schlechte Butter, um damit zu schmälzen; sondern frische Ballen Butter—solche wie du dort hinten auf dem Schelf siehest—das ist gerade das Ding um eine Gans damit zu schmälzen—komm, nimm deine Butter zu dir—ich meine, Seth, trink deinen Punsch."

Der arme Seth fieng nun an zu dampfen und zu schmelzen, und sein Mund schien so hermetisch verschlossen, als ob er stumm geboren worden wäre, Strom nach Strom von Butter quoll unter seinem Hut hervor, und sein Halstuch war bereits von der flüssigen Butter durchdrungen. Als ob der Kaufmann sich nichts merkte fuhr er mit seinem Gespräch so wie mit dem Einfüllen des Ofens ohne Unterlaß fort während der arme Seth stracks aufrecht mit seinem Rücken am Zahltisch und mit seinen Knieen so zu sagen in Berührung des glühenden Ofens saß.

'S ist eine furchtbar kalte Nacht," sagte der Kaufmann.

"Ey Seth, du scheinst zu schwitzen als ob es dir warm seie! Warum nimmst du deinen Hut nicht ab? Laß mich doch deinen Hut beiseite setzen?"

"Nein!" schrie der arme Seth endlich mit einer krampfhaften Anstrengung seine Zunge zum sprechen bringend indem er seinen Hut mit beiden Händen über den Kopf drückte, 'Nein! ich muß gehen; laß mich 'raus; ich bin nicht wohl; laß mich gehen!" Ein Strom geschmolzener Butter floß jetzt über das Gesicht und den Hals des armen Kerls herab, durchweichte seine Kleider, und floß sogar bis in seine Stiefel, so daß er aussahe als ob er sich in Butter gebadet habe.'

"Well, gute Nacht, Seth" sagte der schalkhafte Vermonter, wenn du doch fort willst; und als dieser sich in der Strasse befand, fugte er hinzu: Es ist meine Meinung, Nachbar, daß der Spaß den ich mit dir hatte, wenigstens neun Pens werth ist, daher will ich dir jenes Pfund Butter nicht aufschreiben!"

Blicke in die Zeit.

"Wer zwei Grashalme wachsen macht, wo bisher nur einer wuchs, hat seinem Lande mehr genutzt, als oft alle Krieger und Diplomaten zusammengenommen."

Entdeckungen und Erfindungen häufen sich so, daß es schwer ist, ihnen zu folgen.

Wohl möchte mancher den Erfindern zuruffen: "Stehet etwas still," andere alle Erfindungen für fallacieux erklären, um sich nicht die Mühe geben zu müssen, sie zu verstehen.

Doch würde dieß vergebens sein. Die Zeit rollt fort. Der Friede begünstigt die Entwickelung. Ueberall gehet die Richtung nach Ausbildung in mechanischen und chemischen Wissenschaften. Ueberall verbreiten technische Schulen Kenntnisse führen neue Talente auf die eröffnete wahrhaft unermeßliche Bahn. Die Scholastiker, die Theologen, ja selbst die theoretischen Philosophen könnten Jahrhunderte lang forschen und streiten ohne sich anders als in einem Kreise zu bewegen, ohne am Ende des Zeitraums klüger zu sein als sie am Anfange waren. Bei Erforschung der Natur aber ist alles Fortschritt, bei ihrer Unermeßlichkeit giebt es keine Grenze, kann man kaum sagen, wo man anfangen, nie wo man enden will und enden wird.

400 Jahre ist die Buchdruckerkunst erfunden. Noch hat sie nicht alles aufgeklärt im Gegentheil herrscht noch viel Finsterniß in manchen Köpfen. Aber doch hat sie bereits die Welt umgekehrt den Bauer mitunter klüger gemacht als den Ritter der Weltgeschichte eine veränderte Richtung gegeben. Die ungeheure Entwickelung der europäischen Nationen grundet sich auf sie, und diese verspricht ihnen die Obermacht, ja wahrscheinlich die Herrschaft der Erde. Der künftige Zusammenstoß Asiens und Europas wird zeigen, daß nichts ihren geistigen und mechanischen Mitteln gewachsen ist.

Mühsam setzte man diese 400 Jahre die Buchstaben zusammen, mühsam druckte man Blatt für Blatt, mühsam legte man die Lettern Stück für Stück wieder auseinander. In Zukunft werden sie sich durch ein Tasteninstrument von selbst zusammensetzen. (Nach der in Oesterreich gemachten Erfindung. Das Setzen wird dadurch wie 18 zu 1 das Ablegen wie 6—8 zu 1 beschleunigt.) Eine Maschine nimmt sie wieder auseinander. Walzen bedrucken nicht mehr Blatt für Blatt sondern ohne Unterbrechung, wenn man will meilenlanges Papier.

Ist der Schriftsetzer, der Ableger, der Drucker alter Art dadurch ersetzt, so bedarf eine andere Erfindung des Malers nicht mehr, sondern läßt das Licht selbst malen (Daguerreotyp) und noch eine andere macht aus einem Gemahlde tausend (Oelbilderdruck.)

Wieder eine andere ersetzt den Kupferstecher, den Bildhauer, den Giesser (Jacobi's Galvanoplastik), läßt durch galvanische Kräfte Metalle aus Auflösungen sich von selbst in die dargebotenen Formen absetzen (giessen), macht aus einer Kupferplatte, Büsten oder Medaillen, hunderte, giebt Mittel, die Werke des Genies ins Unendliche zu vervielfältigen.

Kaum sind die Eisenbahnen gebaut und nicht gebaut, so ruft Jemand: "Baut keine mehr, denn die Luftbahnen ersetzen sie nicht nur, sondern verdrängen sie." Die Wagen rollen hinfür ohne Feuer und Dampf, bewegt durch eine Kraft die der gewöhnliche Mensch gar nicht einmal kennt, weil er immer unter ihrem Drucke steht. Und vielleicht sind noch wenig Laufbahnen fertig und man braucht gar keine Bahnen mehr, sondern verschifft Personen und Lasten auf der überall ebenen und freien Bahn, in der Luft, 10 oder 1000 Fuß über der Erde, leicht und schnell.

Ein anderer ruft: Hinweg mit Spindel und Webstuhl, hinweg selbst mit Spinn- und Webmaschine. "Ich blase Fasern von Wolle in die Luft und lasse sie auf einem Gitter sich selbst verweben [verfilzen]. 'Im Paradies flogen Tauben gebraten umher und boten sich von selbst den aufgesperrten Mäulern dar. Hier fliegen Fasern umher und machen sich von selbst zu Tuch. Was scheint nun noch unmöglich! Und doch ist diese Erfindung, so abgeschmackt sie auf den ersten Anblick vielen vorkommen wird, sehr gewöhnlich. Sie ist nichts als eine Anwendung der Grundsätze, nach denen nun schon seit Jahrhunderten Papier gemacht wird, auf die Webekunst. Der Papiermacher läßt Fasern im Wasser schwimmen und sie dann auf einem Drathgitter sich absetzen. Hier schwimmen sie in die Luft und werden durch Verdünnung derselben hinter einem Drathgitter, auf diesem abgelagert.

Das Wasser, das tausend Fuß unter uns in der Erde ist, lassen wir, nach einer schon sehr alten, aber bisher wenig benutzten Erfindung hervorspringen. Aber man geht noch weiter. Man will das innere der Erde erbohren und die Gase, die glühenden Metalle, welche den noch flüssigen Kern unseres Erdballs umgeben, heraufsteigen machen. Was wird hier der Zukunft noch vorbehalten sein?

Stößt vielleicht einer dieser kühnen Erdbohrer auf eine Quelle brennbaren Gases, ewigen Feuers wie China deren schon hat, und seit Jahrhunderten zu technischen Zwecken benutzt.

Oder auf eine unerschöpfliche Quelle von Oxygen- und Hydrogengas, die er an einem Kreidefelsen Englands leitet, verbrennt, und so der Erde eine zweite Sonne schafft, welche die nordische Kälte und Nacht verscheucht, welche das Eis der Pole schmelzt.

Oder ist es gefahrlich, diese unterirdischen Geister zu wecken? Wie wenn der Bohrer auf ein Meer geschmolzenes zusammengedrücktes Metall stößt, dieses nun statt Wasser oder Gas hervordringt, und, der menschlichen Kräfte, es zu bewältigen spottend, ein Land nicht mit Wasser sondern mit Metall überschwemmt; die Gluthenhitze der Hölle auf die Oberfläche der Erde bringt oder gleich der Lava des Vesuvs seinen Ausbruch mit einer allgemeinen Erschütterung der Erde begleitet. Wenn das Metall Gold wäre, liesse sich freilich die Habsucht der Menschen eine theilweise Zerstörung der Art gefallen. Aber dies Kind des Lichts wohnt schwerlich in der Tiefe.

Wieder ein anderer Bedarf des Feuers nicht mehr, um zu schmelzen und zu leuchten. Durch Berührung zweier Metalle mit einem Worte, durch Electricität, bringt er Feuer und Licht hervor, schmelzt er die stärksten Metalle, überstrahlt er die Sonne. Und hier liegt das Geheimniß der Zukunft, die grosse Kraft, die den Menschen der kommenden Jahrhunderte dienen wird, alles zu schaffen, was wir jetzt mit unseren rohen Mitteln noch nicht hervorzubringen wußten.

Mit ihrer Hülfe wird der Mensch ein halber Schöpfer werden, einfach und leicht erreichen, was er jetzt nur mit Mühe schaffen kann.

Statt dem nachgeahmten Donner und Blitz unserer Feuerrohre, schleudern die Jupiter der Zukunft, vielleicht wirkliche Blitze ihren Feinden entgegen, und electrisiren eine Armee von hunderttausend Mann mit einem einzigen Schlag zu Boden.

Statt die Lebenskraft des Kornes, der Rübe des Rohrs, in Anspruch zu nehmen lassen die Electriker der Zukunft Stärkmehl und Zucker unmittelbar aus Humus und Luft entstehen, vereinigen und trennen, wie jetzt die Natur einigt und trennt, langsam, ruhig durch kaum merkliche Kräfte.

Nicht das Geräusch und Tosen unserer Fabriken wird in ihren Werkstätten herrschen. Still wie in der Ebene von Medusa, zu gleicher Zeit Gold, Hart, Stärkmehl, Zucker, Oel, Sauren und Kalien und tausend andere Stoffe sich bilden, werden dort die verschiedensten Stoffe durch blosse Strömungen einer unsichtbaren Kraft gefertigt werden, und die Electricität wird die Biene sein, welche den Honig zusammenträgt.

Wird man auch Regen machen können? Es ist schon gezeigt worden, daß dieß wahrscheinlich ist, es bedarf blos eines freilich ins Grosse gehenden und kostspieligen Versuchs—der sich aber reichlich bezahlen dürfte.

Wird man Gold machen? Die Alchymisten scheiterten an dieser Kunst. Doch ist sie nicht unmöglich, und liegt wahrscheinlich nicht mehr ferne. Aber wer wird der Columbus dieser an sich dem Ganzen wenig nützenden Entdeckung sein?—Poly. Zeit.